



Rachel Ward

NUMBERS

Den Tod im Blick

Den Tod vor Augen

a.d. Englischen von Uwe-Michael Gutzschhahn

Chicken House 2010/2011 • 363/429 Seiten •
13,95/14,95 • ab 15

Die fünfzehnjährige Jem ist eine Einzelgängerin. Seit dem Tod ihrer drogensüchtigen Mutter vor einigen Jahren wird sie von einer Pflegefamilie in die nächste geschoben, wird von Schule verwiesen und findet keine Freunde. Doch es ist nicht nur die Gesellschaft, die sie ihrer Meinung nach bereits lange als Verliererin abgestempelt hat. Es sind nicht nur die Lehrer, die ihr täglich aufzeigen, dass sie keine Zukunft haben wird. Es sind nicht die Mitschüler, die lieber schwänzen und prügeln, als etwas zu lernen.

Jem hat ein viel schlimmeres Problem, das es ihr beinahe unmöglich macht, mit anderen Menschen Kontakt aufzunehmen: Sobald sie jemandem ins Gesicht sieht, sieht sie Zahlen. Acht Ziffern, immer nach dem gleichen Prinzip. Seit dem Tod ihrer Mutter weiß sie, was diese Zahlen bedeuten: Jem kann sehen, an welchen Tag ihr Gegenüber sterben wird.

Was macht es da für einen Sinn, dass sie in Spinne zum ersten Mal einen Jungen kennen lernt, der etwas wie ein Freund werden könnte? Gleich bei ihrer ersten Begegnung sieht Jem doch, dass er nur noch wenige Wochen leben wird, wozu also die Mühe?

Doch dann geschieht etwas, das Jem endgültig aus der Bahn wirft: Plötzlich hat eine ganze Gruppe von Menschen um sie herum das gleiche Datum. Das Datum des aktuellen Tages! Jem ahnt, dass etwas Schlimmes passieren wird, und behält recht. Hätte sie diese Menschen retten können?

Numbers ist nicht nur ein spannender Krimi, sondern ebenfalls ein lebensnahes Jugendbuch, eine Milieustudie und eine kleine philosophische Abhandlung über Leben und Tod. Der Autorin Rachel Ward ist somit mit ihrem Debütroman sofort der Durchbruch gelungen.

Jem ist die Ich-Erzählerin des Romans und nimmt kein Blatt vor den Mund. Was der Leser hier präsentiert bekommt, ist der typische Slang einer Jugendlichen der unteren Gesellschaftsschicht. Genau das macht den Roman so realistisch, da die Sprache authentisch wirkt und man nicht – wie so oft bei Jugendbüchern – auf den ersten Blick erkennt, dass hier ein Erwachsener den kläglichen Versuch unternommen hat, sich in das Gehirn eines Jugendlichen zu schalten. Wenn man daran denkt, dass die Autorin bereits auf die 50 zugeht, erkennt man daran, wie gut sie ihr Handwerk versteht.

Durch Jem bekommt man Einblick in den Alltag eines Mädchens, das vom Leben enttäuscht wurde: Ihre Mutter starb an einer Überdosis und ausgerechnet Jem musste sie finden. Andere Verwandte hat sie nicht, die Pflegefamilien kommen oft nicht mit ihr zurecht und reichen sie weiter, wenn Jem wieder einmal von der Schule fliegt, da sie keinen Sinn in ihrem Leben sieht und nicht einsieht, ihre Zeit mit Lernen verbringen zu müssen. Selbst wenn sie wollte, es wäre beinahe unmöglich „normale“ Jugendliche in ihrem Alter kennen zu lernen, denn der einzige Kontakt in der Schule besteht zu anderen „Problemkindern“, die aus ähnlichen Verhältnissen stammen und genau so wenig Zukunft haben. Auch wenn sich das Leben der Autorin nicht mit dem Jems vergleichen lässt, gibt Rachel Ward in Interviews doch zu, dass auch sie sich in ihrer Jugend häufig allein und ausgeschlossen gefühlt hat und somit verstehen kann, wie Jem sich fühlt.

Man kann jetzt sagen, dass *Numbers* einer dieser typischen Romane ist, der über die Probleme von Jugendlichen spricht: Mobbing, Gewalt zu Hause und in der Schule, Drogen, Zukunftsängste, Schulprobleme, Identitätsfindung, Freundschaft, erste Liebe etc. Doch im Gegensatz zu vielen dieser Romane wird in diesem nicht moralisiert und es findet sich für all die Probleme am Ende auch leider keine Lösung. *Numbers* gehört nicht zu den Geschichten, die zeigen, wie ein Kind, das auf die schiefe Bahn geraten ist, am Ende durch ihre neuen liebevollen Pflegeeltern und gute Freunde wieder ins glückliche Leben zurückkehren kann. Stattdessen endet der Roman genau so düster, wie er begonnen hat.

Jems Gabe – oder ist es doch nur ein Fluch? – zu sehen, wann jemand sterben wird, führt zudem zu philosophischen Betrachtungen über Leben und Tod und wirft viele Fragen auf, die oftmals jedoch offen im Raum stehen bleiben, da es unmöglich ist, eine Antwort zu finden: Kann Jem verhindern, dass jemand stirbt? Sterben manche Leute vielleicht nur, weil Jem sich dadurch, dass sie die Zahl sieht, einmischt? Wollen die Menschen wissen, wann sie sterben müssen? Wenn man es ihnen sagen könnte, würde man es wirklich tun und ihr Leben damit vollkommen aus der Bahn werfen? Wie würde sich das Leben verändern, wenn man wüsste, dass man nur noch zwei Wochen Zeit hat? Ist von der Geburt an vorherbestimmt, wann man sterben wird, und man sitzt seine Zeit quasi nur machtlos ab, weil man es doch nicht ändern kann? Wer bestimmt, ob man 15 oder 90 wird?

Numbers ist ein sehr guter und spannender Roman, der zum Nachdenken anregt. Gleichzeitig zeigt er eine Welt, wie sie düsterer nicht sein könnte und gibt nur wenig Hoffnung. In einem Interview mit *Chicken House Deutschland* gab Rachel Ward zu, dass genau das ihre Intention gewesen sei. Sie hofft, dass die Leser etwas von der Lektüre mitnehmen und anfangen, über sich und das Leben nachzudenken.

Ein weiteres Highlight im Zusammenhang mit *Numbers*: Anfang Februar 2010 startete ein so genanntes Alternate Reality Game (kurz ARG), ein Spiel, das es den Teilnehmer ermöglichte, via E-Mail, Chatrooms, Internet oder persönlichen Treffen mit den Figuren einer Geschichte Kontakt aufzunehmen und live bei dem Geschehen dabei zu sein. Einen Monat lang konnte man den Spuren und Hinweisen von Jan und Floh folgen und so die Vorgeschichte zu *Numbers* erleben, denn Jan besitzt eine ähnliche Gabe wie Jem und konnte ein Attentat vorhersehen, das Jem später miterleben wird.

Auch wenn dieses Spiel (das ganz unter dem Motto „Dies ist kein Spiel“ stand) bereits zu Ende ist, ist es doch interessant, unter <www.die-zeit-wird-knapp.de> zu sehen, wie viele Hinweise und Features es gab.

*

London 2027: Jems und Spinnes Sohn Adam ist mittlerweile 16 Jahre alt und lebt bei seiner Oma. Er hat Jems Fähigkeit geerbt: Sieht er einem anderen Menschen in die Augen, erscheint dort sofort eine Zahl, das Todesdatum der jeweiligen Person. Doch für Adam ist es noch schlimmer, denn er sieht nicht nur, *wann* jemand sterben wird, sondern kann in einer Art Vision auch spüren, wie er stirbt, ob gewaltsam oder friedlich, voller Angst oder entspannt. Genau wie Jem kann er seine eigene Zahl nicht sehen, weder im Spiegel noch auf eine andere Weise, so dass er nie weiß, wann seine Zeit abgelaufen sein wird.

Als ein Damm bricht, werden Adam und seine Oma evakuiert, sie gehen nach London, wo Oma früher gelebt hat. Dort bekommt Adam einen Brief, den seine Mutter vor ihrem Tod geschrieben hat und den er bekommen sollte, wenn die Zeit reif sei: Jem warnt ihn eindringlich, niemandem von seiner Fähigkeit zu erzählen, sie haben selbst erlebt, zu was das führen würde. Und mehr noch: Unter keinen Umständen dürfe er nach London gehen, dort werde etwas Schlimmes passieren!

Doch Adam ahnt es bereits: Überall um ihn herum tragen die Menschen plötzlich die gleiche Zahl, 01012028. Etwas wird am ersten Januar passieren. Etwas, das hunderte, wenn nicht gar tausende Menschen töten wird. Ein Anschlag? Eine Naturkatastrophe? Bei jedem, der diese Zahl trägt, spürt Adam einen grausamen Tod, spürt Flammen, Schmerzen, Unglück. Doch er ist anders als seine Mutter: Er nimmt das Schicksal nicht hin, er läuft nicht davon. Adam will helfen, will das Leben der Menschen retten und ist davon überzeugt, dass er ihre Zahl ändern kann, wenn er vorher bereits weiß, was geschehen wird.

Auch der zweite Teil von Numbers fesselt sofort. Dieses Mal begleitet man Jems Sohn Adam, der noch stärker unter seiner Fähigkeit, den Tod anderer zu sehen, leidet als Jem es zu Lebzeiten tat. Für sie war es ein Trost, ihre eigene Zahl nicht zu kennen, bis Adam im Kindergarten ein Bild malte und ihr Todesdatum mit drauf schrieb. Sie wusste jetzt, wie früh sie ihren Sohn verlassen würde, konnte die Tage zählen und doch nichts dagegen tun. Sie schärfte Adam ein, niemals einem Menschen davon zu erzählen, er könne ohnehin nichts am Schicksal der anderen ändern, eine Zahl sei ein und für alle Mal festgeschrieben, so sehr man auch versuche, etwas zu ändern.

Adam führt ein Buch, schreibt täglich die Zahlen der Menschen hinein, denen er begegnet. Er hofft, auf diese Weise die Bilder aus seinem Kopf zu kriegen, Bilder die zeigen, wie jemand erstochen wird, wie ihn eine Kugel trifft oder jemand ihn zu Tode prügelt. Als dann die Zahl 01012028 auftaucht und er sieht, wie viele Menschen in wenigen Monaten sterben werden, überkommt ihn zunächst Panik, doch auch Mut. Adam will nicht tatenlos zusehen. Genau wie Jem, als sie Adams Vater Spinne kennen lernte, glaubt auch Adam, dass er etwas verändern kann, dass die Tatsache, dass er weiß, dass etwas passieren wird, ausreicht, um das Übel abzuwenden. Seine größte Sorge ist hierbei jedoch: Wird er selbst überleben oder ist 01012018 auch seine Zahl?



Parallel zu Adams Geschichte wird die der 16-jährigen Sarah erzählt, die Kapitel sind abwechselnd aus ihrer Sicht geschrieben. Sarah geht auf die gleiche Schule wie Adam und eines Tages steht er vor ihr. Beide starren sich an, aber aus vollkommen verschiedenen Gründen: Adam sieht, wie lange Sarah noch leben und dass sie als glückliche, alte Frau sterben wird. Sie macht ihm Mut, lässt Hoffnung in ihm aufkeimen, denn sie ist eine der wenigen Personen, die nicht in ein paar Wochen in London ein grausames Schicksal ereilen wird. Auf Sarahs Seite ist es das genaue Gegenteil, sie fürchtet Adam, denn in ihren täglich wiederkehrenden Albträumen ist er es, der durch ein brennendes Haus kommt und ihr das Wichtigste in ihrem Leben wegnimmt: Ihr heute noch ungeborenes Kind. Es ist sehr interessant zu lesen, wie sich die Geschichten der beiden Jugendlichen immer stärker verweben, wie beide wissen, dass etwas Schlimmes passieren wird, sich aber nicht trauen, dem anderen davon zu erzählen, aus Angst, man können ihn für übergeschnappt halten.

Band zwei ist noch düsterer als der erste Teil: Nach zahlreichen Terroranschlägen ist England verwüstet, Schulen gibt es nur noch für besonders privilegierte Kinder, der Staat hat überall Kameras installiert und wer einmal auffällig wird, bekommt wie ein Hund einen Mikrochip implantiert, so dass er jederzeit auffindig gemacht werden kann. Es gibt kein Entkommen, die Überwachung ist nahezu perfekt. Man muss seinen Ausweis vorlegen, wenn man Fahrkarten kaufen möchte, wenn man eine ärztliche Behandlung braucht oder, wie in Sarahs Fall, wenn sie ihr Kind in einer sicheren Umgebung zur Welt bringen will und nicht in einem leer stehenden Haus, vollkommen auf sich alleine gestellt.

Auch hier werden andere Probleme von Jugendlichen aufgegriffen und schonungslos dargestellt: Schlägereien und Mobbing in der Schule, Sarahs ungewollte Schwangerschaft, Missbrauch durch Erwachsene, fehlende Bezugspersonen für Kinder und Jugendliche, die gerade in dieser finsternen Gesellschaft eine bräuchten.

Genau wie Teil 1 ist auch dieser Band extrem spannend, es kommt immer zu neuen Wendungen, man fiebert von Seite zu Seite mit, fragt sich was aus den beiden Hauptpersonen werden wird, was die große Katastrophe ist, die London am Neujahrstag ereilt, ob Adam tatsächlich etwas ausrichten und sie verhindern kann.

Für jeden, der schon den ersten Teil so großartig fand, wie ich, ist *Numbers – Den Tod vor Augen* ein absolutes Muss!

Ruth van Nahl